

In dieser Ausgabe

SEITE 2

Am 8. Mai jährt sich das Ende des Zweiten Weltkriegs zum 80. Mal

SEITE 2

Am Hinterteil eines Asiatischen Marienkäfers wächst ein faszinierendes Lebewesen

SEITE 3

Katastrophe auf See: Wie ein junger Rödingerhauser auf dem Weg in die USA bei einem Schiffsunglück vor Neufundland ums Leben kam

SEITE 3

Ein Korbwarenmacher baute Ende des 19. Jahrhunderts ein großes Wohn- und Geschäftshaus am Gänsemarkt

SEITE 4

Vlotho war ein Zentrum der Zigarrenproduktion. Eine der prächtigen Fabrikanneville war die Villa Schöning

SEITE 4

Die größte Eule der Welt ist auch im Kreis Herford heimisch: Der Uhu

Mit dem Handy unterwegs in der Natur

Der Kreis Herford liegt bei der Artenolympiade „Bioblitz“ aktuell in der Spitzengruppe.

Klaus Nottmeyer

Was steckt hinter dem „Bioblitz 2025“? Es geht darum, in möglichst vielen Landkreisen oder kreisfreien Städten in Deutschland Arten „zu jagen“ – nur mit Hilfe einer App auf dem Handy.

Wie macht man das? Wer mitmachen will, braucht die leicht zu bedienende und kostenfreie App „ObsIdentify“ und natürlich ein Smartphone. Anhand eines aussagekräftigen Fotos von einem Pilz, einer Flechte, einer Blüte oder eines Käfers wird die Art ermittelt. Die künstliche Intelligenz, die dahintersteckt, lernt ständig durch die Vielzahl der Meldungen dazu. Kritische Angaben werden durch Fachleute überprüft.

Kreis Herford lag 2022 sensationell auf Rang zwei

Worum geht es beim Bioblitz? Egal ob Laie, Expertin oder Experte, mit Familie, Schulklassen oder im Team bei der Arbeit: Alle können mitmachen. Auf einem bestimmten Gebiet werden für das laufende Jahr so viele Arten wie möglich nachgewiesen. Und bei einem Rennen ist natürlich die Frage wichtig: Wer schafft es, die Artenliste anzuführen?

Schon 2022, beim ersten bundesweiten Bioblitz, zeigte sich, dass der Kreis Herford ganz oben mitspielt. Der Kreis

gewann vor drei Jahren sensationell Silber in der bundesweiten Auszählung. Immerhin haben Hunderte Regionen mitgemacht. 2024 kam der Kreis unter die ersten zehn der Rangliste in Deutschland. 402 Menschen im Kreisgebiet haben mit mehr als 26.000 Meldungen stolze 3.882 Arten zusammenbekommen. Nun wollen es die naturbegeisterten Mitmenschen im Wittekindskreis für das Jahr 2025 wieder wissen.

„Jetzt knacken wir die 4.000er Marke“, rief Hauptorganisator Eckhard Möller am 10. Januar dieses Jahres aus, als sich der harte Kern der „Bioblitzler“ im Herforder Traditionsgasthaus „Bitter“ zu einer Lagebesprechung traf. Noch ist das Jahr recht jung. Nach zweieinhalb Monaten steht an erster Stelle in Deutschland: natürlich der Kreis Herford. Mit derzeit (Stand 12. März 2025) sensationellen 1.307 Arten führen die Herforder vor dem Titelverteidiger Lüneburg mit 1.223 und Münster mit 1.033 Arten. Jetzt heißt es dranbleiben!

Neben Spaß und Spannung ist das Ziel, mehr Menschen für die Natur zu begeistern. Es werden Erkenntnisse über die Artenvielfalt in Deutschland gewonnen, denn die Ergebnisse werden dem Naturschutz zur Verfügung gestellt.

Weitere Infos zu der App und dem Aufruf gibt es auf der Seite des LWL-Museums für Naturkunde oder auf www.observation.org.

Stillhalten, bis das Bild im Kasten ist

HF-Reihe „Das Dings“: Für Außenaufnahmen schaffte sich der Fotograf Gottlieb Schäffer Anfang des 20. Jahrhunderts eine Reisekamera an. Die Arbeit damit war deutlich herausfordernder als in der heutigen Zeit.

Christoph Mörstedt

Edel sieht der Holzkasten aus, der da im Löhner Museum steht. Auf der Oberseite ein lederner Traggriff, vorne eine Optik – was mag das sein? Museumsleiterin Sonja Voss klärt auf: „Das ist die Kamera, mit der Gottlieb Schäffer seine Außenaufnahmen gemacht hat.“

Eine Kamera aus Holz? Im Prinzip ja. Klappt man den Kasten vorsichtig aus, erscheint als erstes ein schwarzer Lederbalg, der immer länger ausgezogen wird. An der Rückseite der Apparatur sitzt in einem stabilen Rahmen eine Mattscheibe, 24x18 Zentimeter groß. Sie lässt sich mit ihrer Halterung an zwei parallel laufenden Zahntrieben aus Messing auf dem Boden hin und her schieben.

Wie soll man mit einem solch seltsamen Apparat Fotos machen? Gottlieb Schäffer konnte es. 1897 hatte sich der gelernte Maler und Glaser in Löhne-Westscheid eine Fotowerkstatt mitsamt Atelier eingerichtet. Da war er 36 Jahre alt. Bis zum Ende des Ersten Weltkriegs war er aktiv. Die Menschen in seiner direkten Umgebung hat er fotografiert. Wie sie arbeiteten, wie sie lebten: Mit allergrößter Sorgfalt gestaltete er seine Bilder. Im Atelier ließ sich wunderbar mit Tageslicht arbeiten. Dort hatte Schäffer eine fest aufgebauete Kamera.

Für Außenaufnahmen schaffte er sich eine leichtere, klappbare Laufbodenkamera an. Man nannte sie seinerzeit „Reisekamera“. Die Arbeit damit war aus heutiger Sicht extrem umständlich. Es dauerte lange, bis sie aufgebaut und für eine Aufnahme bereit war. Und dann die Belichtungszeit: Je nach Lichtverhältnissen musste das Objektiv viele Sekunden lang Licht auf die beschichtete Glasplatte fallen lassen.

Während dieser Zeit durften sich die Menschen vor der Kamera um Gottes Willen nicht rühren – überhaupt nicht! Manchen Fotos sieht man an, dass das Kind den Fuß doch bewegt hat und die Katze zwischenzeitlich weggeklaut war: Schon ist etwas unscharf.

Seit Schäffers Schaffenszeit hat die analoge Fotografie eine rasante Entwicklung genommen. Der Zelluloidfilm löst die



Dieses Bild machte Gottlieb Schäffer 1904. Das kleine Kind vorne rechts hat nicht ganz stillgehalten.

Fotos: Archiv Schäffer

Glasplatte ab und wird immer feiner, lichtempfindlicher und kleiner. Schnelle Verschlüsse, präzise Belichtungsmessung und -steuerung, Wechselobjektive, Automaten erleichtern das Bildermachen – alles dies längst abgelöst vom digitalen Foto mit der Handykamera. Fix geknipst und versendet oder gelöscht, eine komplett andere Welt. Kamera

Wie Gottlieb Schäffers Reisekamera sind heute Sammlerobjekte. Nur ausgewiesene Experten kennen sich damit aus. Zahlreiche Hersteller haben sie gebaut, sogar viele anonyme Tischlereien: Alle nicht hölzernen Bauteile zugekauft, fertig war das No-Name-Produkt. Gottlieb Schäffers Sohn Friedrich und sein Enkel Dietrich haben die Fotografentra-

dition in Löhne-Westscheid fortgeführt. Ihnen verdanken wir einen enorm wertvollen Schatz an Bilddokumenten aus alter Zeit, als die Menschen vor der Kamera noch geduldig stillhalten mussten – bis das Bild im Kasten war.

Ausstellung in Löhne

Was haben das tapfere Schneiderei, Mario und Luigi und

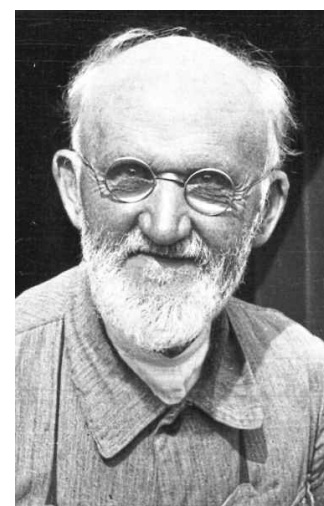
Obelix gemeinsam? Sie sind alle Handwerker. Im Museum zeigen viele Räume das alte Handwerk und den Übergang zur industriellen Produktion. Doch in den alten Märchen und Geschichten dominieren auch nach der Ablösung vieler traditioneller Arbeitsweisen die Mühlen und Schmieden, Schneidereien und idyllischen Bauernhöfe.

Die beeindruckende Sonderausstellung zeigt, wie sich unser Blick auf das Handwerk verändert hat und lädt mit Vorführungen, Workshops, Märchenlesungen und Vorträgen dazu ein, sich ein eigenes Bild zu machen. Sie ist im Museum der Stadt Löhne zu sehen, jeweils samstags von 15 bis 18 Uhr sowie sonntags von 10 bis 12.30 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Fotos aus dem Atelier Schäffer bilden einen Teil der Dauerausstellung, einige zusätzliche Aufnahmen sind bis Ende Juli in der Ausstellung „Wie die Heinzelmännchen“ zu sehen. Weitere Informationen gibt es unter www.museum-loehne.de.



Die Reisekamera von Gottlieb Schäffer besteht zum größten Teil aus Holz.

Foto: Christoph Mörstedt



Ein Bild von Gottlieb Schäffer aus dem Jahr 1934.

Ein seltenes Dokument jüdischer Familiengeschichte aus Westfalen

Die Autobiografie von Willy Katzenstein enthält beeindruckende Einblicke in seine Gedankenwelt als assimilierter Jude.

Christoph Laue

Willy Katzensteins Autobiografie ist ein seltenes Dokument jüdischer Familiengeschichte aus Westfalen. Die von Johannes Altenberend aufwendig eingeleitete und kommentierten Selbstzeugnisse offenbaren die Lebenswelten des 1874 in Bielefeld geborenen Rechtsanwalts, Vertreters des liberalen Judentums und politisch in der Deutschen Demokratischen Partei der Weimarer Zeit aktiven Bielefelder Bürgers.

Als Jude musste er trotz-

dem in der NS-Zeit seine Heimat verlassen. Er starb 1951 im Londoner Exil. Das Buch umfasst Willy Katzensteins im Exil verfasste Autobiografie bis zu seiner Auswanderung. Diese ist auch für Herforder Leserinnen und Leser und Genealogen interessant durch die Verwandtschaft zu den Herforder Familien Werthauer (im Abbildungsteil auch in Ölgemälden zu sehen) und Katzenstein.

Ergänzt wird die Autobiografie durch Gedichte von 1939, Katzensteins Artikel in jüdischen Zeitungen, sein



Die Biografie von Willy Katzenstein. Foto: Kreisheimatverein

Kriegstagebuch und Feldpostkarten aus dem Ersten Weltkrieg von 1914 bis 1918.

Besonders beeindruckend sind Katzensteins Einblicke in seine Gedankenwelt als assimilierter Jude, seine realistischen Einschätzungen der Lage nach der Machtergreifung Hitlers, die er als „Katastrophe“ beschreibt und seine Bemühungen, die schwersten Folgen der nationalsozialistischen Verfolgungspolitik innerhalb der „Reichsvereinigungen der deutschen Juden“ und seinem Engagement für die Emigration vieler Jüdin-

nen und Juden zu beeinflussen. Im Anhang werden alle Dokumente umfangreich und vorbildlich erschlossen. Zahlreiche Bezüge finden sich auch hier zum Raum und zu Personen aus Herford.

Willy Katzenstein: „Der Freiheit Wimpel weht am Mast“. Selbstzeugnisse eines westfälischen Juden zwischen Assimilation und Emigration. Eingeleitet und kommentiert von Johannes Altenberend, Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 87, Bielefeld, 2024, 679 Seiten.



Freiwillige Helfer beim Bioblitz. Mit der App auf dem Handy können die Arten schnell bestimmt werden. Foto: Biologische Station